

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Kuddelmuddel

Däsel, Krischan

Berlin, 1870

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

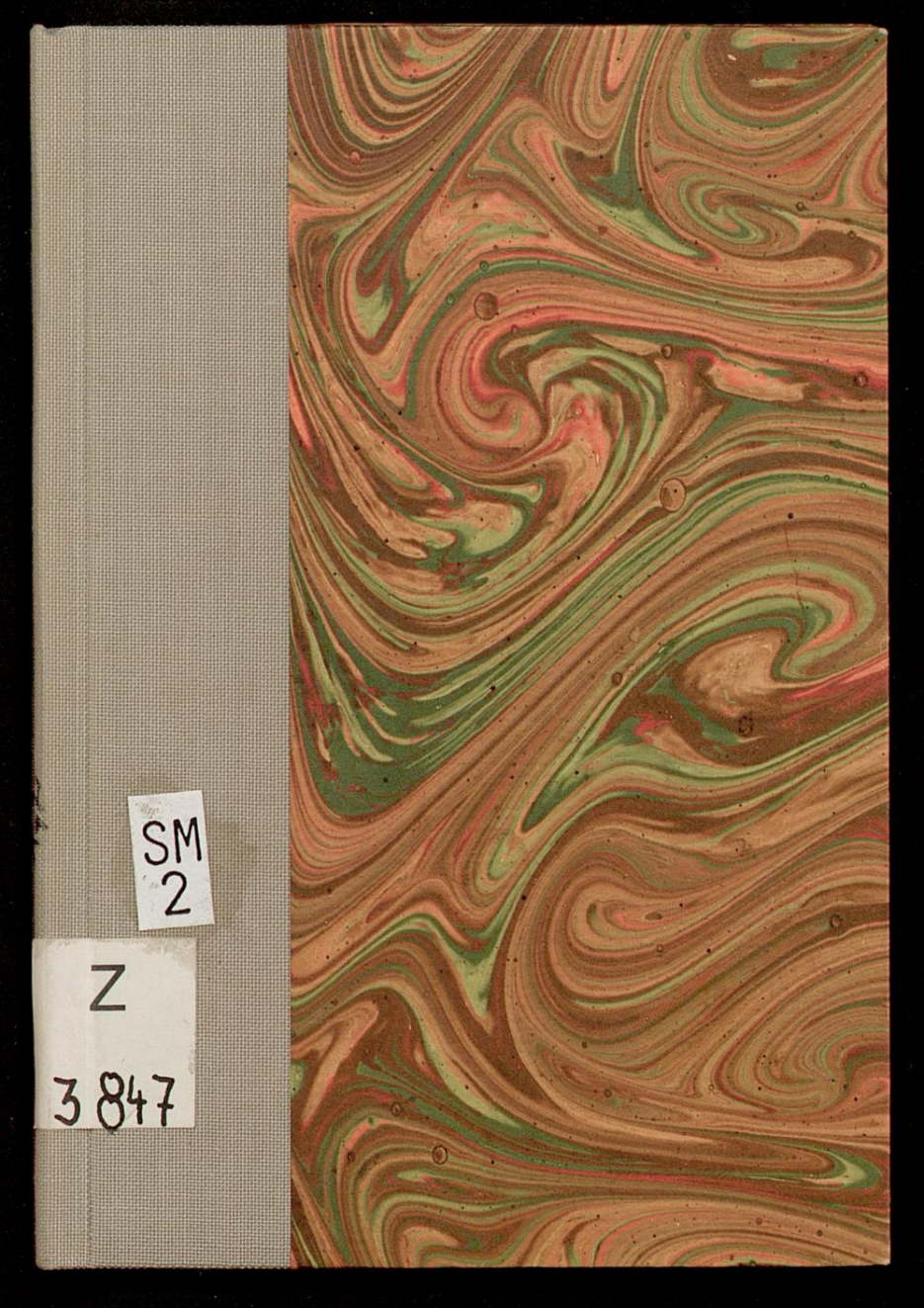
In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

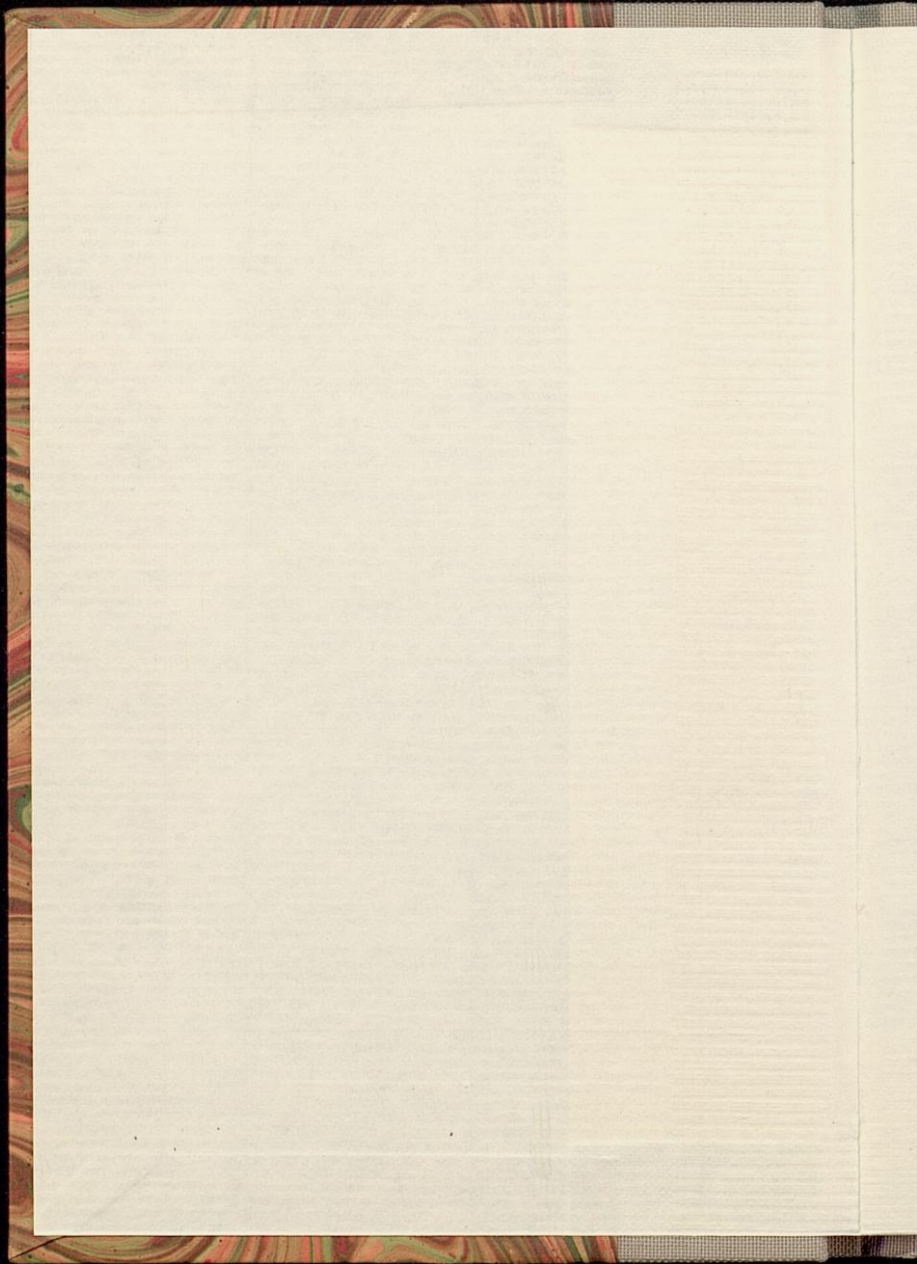
urn:nbn:de:hbz:6:1-88490

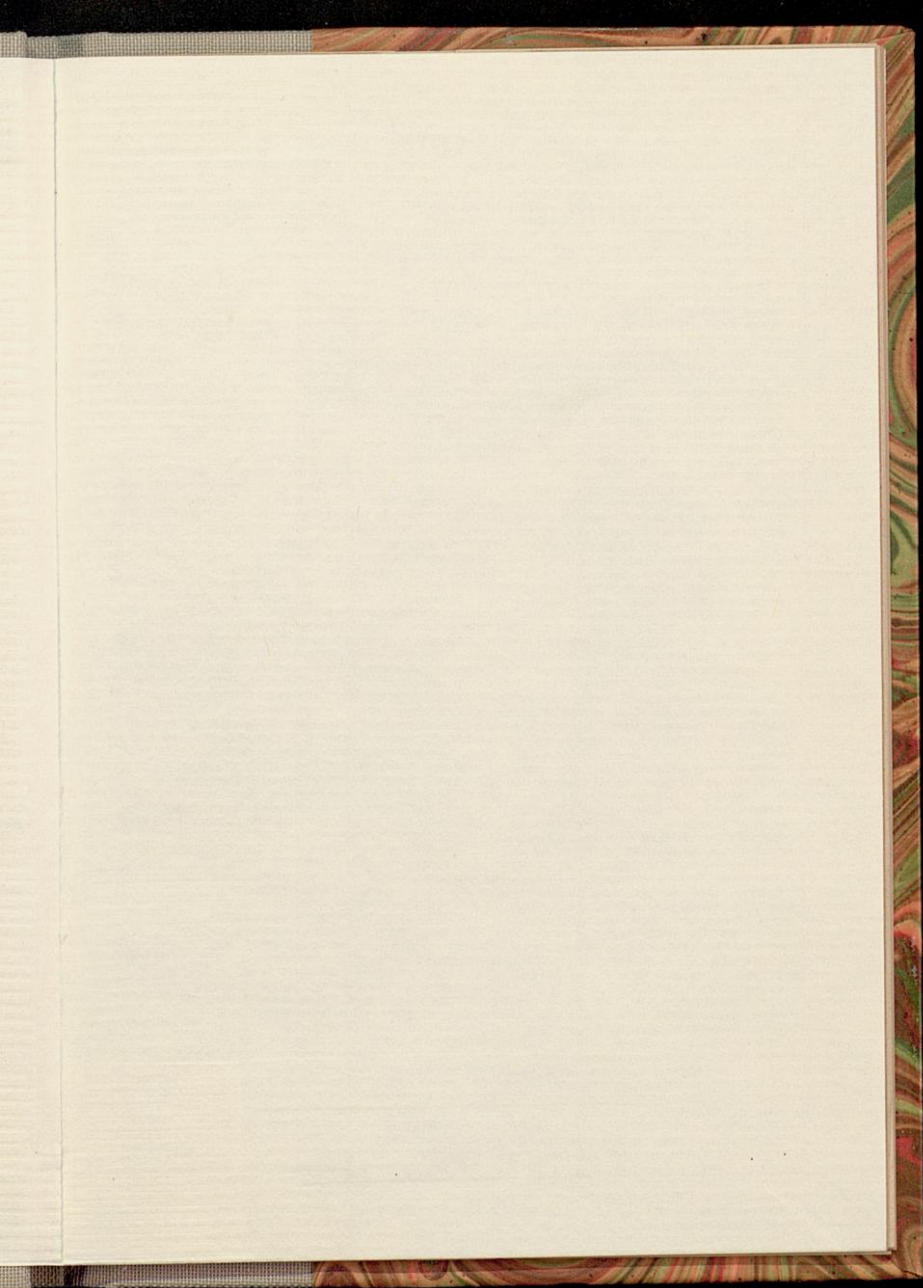


SM
2

Z

3847





2142

53845

A

7

3



2
3
4
5
6
7
8
9
10

3

Alle Kamellen.

Plattdütsche Rimels un Päuschen.

Nr. 1.

73847

SM II

Kuddelmuddel. Vertelt von Frischan Däsel ut Pümpelhagen.



Dei dumme Düwel.
Peiter Lurenz, bei Geld bethalen süll und nicks har, rep in sine Noth den Düwel. Dei Düwel was of fir da nu seggt, hei har grax Geld vollup un hei wull em 'nen hüpten (gehäufeten) Schepel Geld bringen, den süll em Peiter Lurenz na tein Jahr siren (gestrichen) werrergeben, fünft süll bei Düwel sin Seel hebben. Dei Düwel dacht, Peiter Lurenz süll dat Geld döhrbringen. As nu bei Düwel den hüpten Schepel bringt, frögt Lurenz, ob hei dat Geld of all ihr (eher) as na tein Jahr werrer taurügeben künn. Dei Düwel seggt: ja, dat künn hei. Da nimmt Lurenz sin Strifbrett, strift den Schepel tahl und seggt tau den Düwel: So, mihr brut ic uppstunds nich, da heft Du binen siren Schepel werrer.

Preis 30 Pfennige.

Eduard Bloch.

Firma: L. Cassar's Buchhandlung.

Berlin, Wilhelmstraße 2.

Münster
I. W.

Z
Okt

3847

1870 J

ℓ

Univ.-
Bibliothek
Münster
i. W.

2

OK1

3847-7.2

N

Seite 2. Silberstein.

492021 3847

Dei plattdütsch Sprach.

(Inleitung un Voerred.)

Meinen ji, dat mine Sprach darüm is nicks nich wirth,
Wil ji sei nich verstaht? Zi süllt sei hebben lihrt,
So har't ji sei oof köunt! Wi g'füllt nu so min Snack,
Ik sprek as min Grot-Vaders Older-Mäim sprak.

Min Sprach blift alltid beständig un vast,
As sei irsten was, eben so is sei of jetzt.
Juge verennert sid alle föstig Johr,
Dat können dei Schriften bewisen klar.

Man dei Sprach in ganz Nedder-Sachsen-Land
Blift unverrückt un hett Bestand.

Da ward geredt von altomalen

In Meklenborg, Pommern un Westfalen,

In den annern Landschaften desgliken,

Einerlei Sprach, davon sei nich wiken.

Awest wenn man reiset in jugen Lännern,

So hürt man dei Sprachen sid verännern;

In dei Pfalz, Schwaben, Schweiz un Düringen

Gar ünnerscheidlich sei ehr' Utrede bringen.

Man kann woll hüren an ehren Neden,

Dat sei dei Kugelreim nich is recht sneden.

Zi köunt nich leugnen, dat bald jeremann

Bi uns dat Hochdütsch verstaht un reden kann,

Doch bi juch ünner hundert kum ein'n sind man,

Dei unse Sprach verstaht, orr' reden kann.

Juge Verstand is tau stump, ji münnen em irst slipen,

Dat hei wat scharper ward, sünnst künnt ji 't nich begripen.

Wenn in dei Marken ward geprediget Gottes Wort

Dr man sünnst Ned hölt an öffentlichen Ort, —

Damit ji, wat da ward gehandelt, können weten

Un staht nich as ein Mats, dem't Mul is vull smeten, —

So sünn wi geigen juch so barmhartig un fram,

Un reden, dat et juch tan'n Verstande kam.

Man darüm föllet ji juch in den Sinn nich nehmen,

As wenn wi wullen unse Sprach beschämen!

Krischan Däsel ut Pümpelshagen.

Zwei Geschichten ut Jöching Knackfauth's Leben.

I.

Lat juch vertellen, wer denn eigentlich dei Schlacht bi Austerlitz gewunn'n hett. Dei Schlacht bi Austerlitz hett Keiner anders gewunn'n as Jöching Knackfauth ut Lübtheen.

't was Anno Nügen. Ich lag dataumal husin un har den utgeredten Dag nids tau daun. Dat würr mi äwer, un ich fregt bald satt. Da dacht ich in minen Sinn: Sast mal seihn, wat din Fründ und Dutzbraure Napoleon mak. Sei was dunntaumal in Dütschland un kloppt den Destreicher dei Sack ut. Gedacht, gedan! Ich mak mi up'n Weg na't Böhmi'sche rin un noch äwer Böhmen rut. Als ich bi Austerlitz kam, hett dei Düwel sin Spill un dei Franzos is in vullen Lopen.

Himmeldunnerwetter! sár ich, wat is hier los?

Wat hier los is? seggt'n Oberstleutnant, — wi hebben Schlág fregen! — Wo Düwel, sünd Sei nich Herr Jöching Knackfauth ut Lübtheen? sár hei. Säben grote Stierns har hei up dei linke Post sitten. Wat fang'n wi an? sár hei.

Wat ji anfangt? sár ich. Wo is min Fründ un Dutzbraure Napoleon?

Als dei Oberstleutnant mi so schnacken hör', sprüing hei von sinen gälen Schimmel mit'n witten Bläß. Ich stig up, hei gift mi'n Ordenanz mit, un wi jagen af.

Gaud, dat du kümmt, Jöching Knackfauth! rep Napoleon ut vullen Hals; hier geiht't kunterbunt tau. Dit is'n wahren Hunn'danz up Söcken; äwest die Schlacht is verlor'n.

Wat is verlor'n? segg ich. Dei Schlacht mag den Düwel verlor'n sien. Mal flink sij un twintig dusend Mann Kavallerie her!

Du kannst dörting Dusend frigen! seggt Napoleon.

Dat hölt man up! segg ich.

Ne lütt Bittelfunn' un ich rement mit sij un twintig dusend Mann Kavallerie, hundert Trumpeters vörup, vörsäufsch mank den Russen und Destreicher rin. Gaud dreivittel Stunn und dei Sak was klipp und klar.

Dat har'k nich dacht, sár Napoleon tau mi un wisch sief dei blanken Schweitdruppen von'n Kopp. Nu kumm rin in't Telt und vernüchter di.

Den Happen ät ich sacht, sár ich.

Wi gingen rin in't Telt un Coulaincourt müßt kamen un Napoleon sár tau em: Coulaincourt, sár hei, gehen Sie mal voortsen sitzen un schreiben, was ich Sie in die Ferred dictir'!

Coulaincourt gung an dat anner Eum' von'n Disch sitten un Napoleon sung an:

Die Schlacht bei Austerlitz ist gewonnen. Wir verdanken diesen Sieg der Entschlossenheit und Umsicht Unfers vielgeliebten Freundes und Duzbruders Böhling Knack — —

Holt! segg ich, schmet das Metz up'n Disch un spring up; mit son'n Narr'nputzen bliw mi duzend Schritt von'n Liv. Du weist, ich mag so wat nich.

Is all gaud, seggt Napoleon, 't kann ok nabliben.

Seiht, si Döschöpp, so is' t tangahn, dat dunntaamal von Böhling Knackfauth nicks na dei Affisen rin kamen is.

II.

Ich was in Kopenhagen und har't'n beten hilt. Züstement, as ich klar bin un an Burd gahn will, föllt mi in, dat ich noch 'n Gang in dei Stadt uttangaun heff. As ich so äwer den groten Platz stek, wo den König sin Slos steiht, liggt dei König in'n Finster un fickt ut. Dat möcht Morgens hen tau Achten sten. Ich dacht: Sast di nicks marken laten un still vörbidweren; denn ich hart'n beten sibr hilt. Wat har Gott tau dann? As ich geigen't Slos kamm, ward dei König mi gewahr un röppt mi an:

Wat, Böhling Knackfauth, oll Fründ und Duzbraure, du wust so vörbigahn? Kumm 'n Dgenblick rup!

Holl mi nich up, sár ich, ich heff't sibr hilt!

Ich will Di ok nich upholl'n, Du sast blot min Fru gauden Dag seggen.

Ich wull, orer wull nich, ich mußt rup. Dei König maßt 'ne grote duwewelte Dör up.

Fru, rep hei, Böhling Knackfauth ut Lüthteen is hier un will di gauden Dag seggen.

Wi gingen na'n groten Saal rin un wat den König sin Fru was, dei leig in'n Berr mit witte sidne Laken un har 'ne grote Kron up'n Kopp.

Wrieken, seggt dei König, stah driest up un haß Böhling Knackfauth 'n Pannkauen; hei het't hilt!

Johann, ick mütt furt!

Hei fär mi so väl, un ick fär em kein Wuhrt,
Un all wat ick fär, wir: Johann ick mütt furt!

Hei fär mi von Leiw un von Himmel un Jr,
Hei fär mi von Allens — ick weit' nich mal mihr!

Hei fär mi so väl un ick fär em kein Wuhrt,
Un all wat ick fär, wir: Johann, ick mütt furt!

Hei höll mi dei Hänn', un hei bed' mi so dull,
Ick füll em doch gaud sien un ob ick nich wull?

Ick wir jo nich böös, äwest fär doch kein Wuhrt,
Un all wat ick fär, wir: Johann, ick mütt furt!

Nu sitt ick un denk un denk ümmer daran,
Mi dücht, ick müßt seggt hebb'n: Wo giern, min Johann!

Un doch, kümmt dat werrex, so segg ick kein Wuhrt,
Un hölt hei mi, segg ick: Johann, ick mütt furt!

Dei pucklige Snire.

„Wat“, kreiht ein Pucklige, „Si wüllt
Zuch äwer mi noch lustig maken?
Mi Quasimodo schimpen un
Mi noch turbi'n mit fule Sacken!
'Ne sanfte Krümmung dat is Staat
Un manchen Kunstwart mütt Si weten,
Dei dat nich an min'n Rüggen süht,
Dei is mit'n Dumbbüd'l klopt ein beten.

Ein Snire is hei von Metier,
Hei het dei halwe Welt up'n Rüggen;
Denn reisen der hei gor tau gien,
Fächt sich mit frömde Hun'n un Müggen,
Un Ungern, Rußland, Oesterreich,
Neapel, Frankreich und dei Sain,
All het dei Snire mit den'n Ast
Bereist un of sich angefeihn.

Allwiel het hei an twintig Stück
Gesellen up den'n Winkel neigen,
Dei weit dei krumme Meiste oof
As künstle Manches vörtaugeigen.
Un siene Marktstatt liefert in
Dei ganze Stadt dat Tüg am besten,
Sien Rod dei sitt as angegat'n,
Dei Büxen schön un of dei Westen.

Den will ick seihn, dei dissen Meiste
Un Farrigkeit noch äwedröpt;
Denn fix is hei wie alle Wetter,
Un slind' as wenn ein Spaulrad löpt.
Dor wo dei mit dat lange Pief
Sick unbedingt hen mütten vücken,
Dor is hei all an Art un Stär
Bon wegen sienen krummen Küggen.

In'n Neigen un in'n Simsen is
Hei allemal ein wahre Baas,
Un wenn dat wat tau holzen gist,
Is unse Snire of kein Has.
Jedoch bi't Bügeln äwedröpt
Hei Jeren ahne Unnerscheid,
Un wenn hei is ganz lurenatt,
Het hei noch Pust tau'n lustig Leid.

Bit Matnehm'n, dat is wunnebar,
Wie hei sick dor behelpen kann:
Bald krüpt hei dörrch dei Bein hendör,
Bald rückt hei sick'n Staul heran,
Un ihr dei Ratt noch legt'n Ei,
Het hei dei grote Saak bedrewen,
Un dick un dünn un lang un kort
In dei Schriestafel ringeschreiben.

Het hei so nu dei ganze Wäf
Bi Dag un Nacht sick afgeschuft,
So gist an jeren Sünndag hei
Sick regelmäsig Rast und Luft,

Smit siä in Wicks un up den'n Koop
Den awenrührigen Chlinner,
Steiht hei als Badde un as Schess,
Gebeirend twischen Fru un Kinner.

Un in dei Des häft Mudde em
So geht hei stolz taur Promenade
Ob up dei Post, or' up den Buckel,
Ein Ast, is höchstens em pomade.
So schüft dei Snire von dei Siet,
Na alle Buckeligen Ort,
'Ne sanfte Krümmung dei is Staat,
An Kunstwart, wie bi'n Mann die Vort.

Original von H. Klänfoth

Herr Pusthahn un dei Kate.

Herr Pusthahn wier ein klanke Mann;
Denn in dei dörtig Jahren,
Dat hei dei Gastwirthschaft bedreif
Har väl hei ok erfahren.
Dat Bier, wat hei utschenken der,
Verstum hei smut tau döpen,
Un siä 'n unvörnünst'gen Söffel
Ganz meisterlich tau löpen.
Un dumwelt Zech wör em nich Sün
Dei Gäste antauräken,
Un ook bien Wesseln — falschet Geld
Stramm in dei Hand tau stäken.

Tar't Bissstük gaff hei schlechtet Fleisch,
So oft as Bewewolt,
Un kräftigte mit Mustrich dat
Mit Bäpe un mit Solt.
Dei Saucen dei dei Gäste denn
Up'n Tölle leiten stahn,
Dei wör sorgfältig jedesmal
In einen Pott rin dahn.

So oft hei 'n nige Portion
Leit in dei Stuf rin drägen,
Bei kreig ut dissen Saus-Pott denn
Börher den besten Segen.

Wenn hei 'n Nachenputze bröcht
Fleug „Prost“ em von dei Lippen;
Dabei plegt hei ganz fründschaflich
Dat Glas half uttaunippen.
Un so bi dusend anne Saken
Har hei dei gliske Mau'r:
Dat hei sit jede Kleinigkeit
Leit kamen stets tau gau'r.
So künnt nicht fehlen em, dat hei
Wär bald ein rife Mann,
Dat wie ein Kauten em bei Pans
Und Sieden swüllen an.

Dor hei nu swor, gewichtvull wier,
So wir hei lang Senate,
Un seit up't Rathhus wichtig un
As true Stadtberathe.
Un wenn hei rup gung, orre kam'n,
Smeit hei den'n Kop in Naden,
Un höl den Bui gewaltig rut
Un leit kum mit sit snaken.
Doch mit dei Dgen sweist hei rüm
Na alle Himmelsgeigen
Ob Nawes nicht den'n wicht'gen Mann,
Up sinen Amtsgang seigen.

Dorbie nun quäl den'n Glücklichen
'Ne Sorg von Kinnesein:
Hei künnt 'ne Katt utstahen nich,
Nich lieden und nich seihn.
Ganz swimlich wär em denn tau mau'r,
Wenn Katten musicirn.
Bör Angst steik hei den'n Kopf int Berr
Nem em nich tau verlieren.
In alle Nerven pudert's em,
Bei Pulse galoppiren —
So lang dat Kattige Conzert
Hei vöer dei Uhr'n deer spüern.

Un eines schönen Middenachts,
Dei Klock slaug Ein von'n Thuern,
Da kam ein ganz besonderes
Geräusch em vöer dei Uhern.
Da sünd dei Düwels-Ratten gor
In minen eignen Pählen,
Dei will ick denn utflöhen doch
Mit minen Bambusgälen.
Hei faut ein Hard doer hei nich hört
Dat gräßliche Miauen.
In Slaprock, Lüffeln, Spils bii Lücht,
Dat Spauk man natauschaunen.

„Wenn dat dei Kate wir,“ mein hei,
„Bowon dei Dierns snacken,
So fall ein Dunnerwetter em
Fahr'n in dei rugen Hacken.“
Reit up die Dör, in vulle Wuth,
In Würden as Senate
Un stünn, wer malt dat Schrecken ut,
Vör einen groten Kate.
Dat Beist stünn up dei Hinnebein,
So gräßig as ein Tiger,
Un maht den Utdruck an Gestalt,
Als wier hei Pusthahns Sieger

Dei Dgen stiereten so swart,
So grar as Schausste-Pit,
Un gräßlich wier dat antauseihn
Dat Frier in sinen Blick.
Ein derbe Snurrbort hung em run,
Bedeck dei witten Thänen,
Dei swarten Hoer wallten em
In'n Nacken grar as Mähnen.
Dat Fell wier von'n Kleed bedeckt
Wi'n Polenrock mit Snorren,
Dabei har hei Kanonen an
Mit ein por grote Sporen.

„Wat speunkt denn hie in minen Bu?“
So kreischte dei Senate,

„Wat, Dunner, hef ik nu affat
Den kannonirten Kate!“ —
„Furt scheer hei sit Philiste hei,
Un krup hei in dat Nefte,
Sünst grip id,“ spreut dei Studio,
„Em unjanst in dei Weste.
Ick bin hier dei Husmedicus,
Verstah mi, o Senate!“
Un so verschwümm mit klirren Tritt
Dei wunnefame Kate.

Original von H. Klänfoth.

Dei Düwel in dei Kuhl.

In Pipenhag'n wir Middag=Stun,
Do' teug 'ne mächtig grote Uhl,
So as bemarkt dei Rauheirjung,
Mit infernalischen Gehuhl
Un hinne sit 'n grote Swarm
Von Kreihen, maht 'n Düvelslarm.
Dei Höllendanz dei gung genau
Orar na dei Düvelskuhl hentau.

Dei Jung, ein derbe driste Bengel, —
Zwo'r kam em Zag'n un Zusten an, —
Ergreip 'n ollen Wachtenzwengel,
Un sleik sit na dei Kuhl hennan.
Hei feik int Lok; doch — Dunnerwäre!
Dor leup dat kolt as Sis em äwe,
Un jagt, dei Lüffeln in dei Hand,
Tau Dörp, quer äwe Sump un Land.

Un up dei Strat hei nu anfung
'N gottvergetenen Allarm,
So dat tau Hupen Olt un Jung
Sit wöltete tau'n groten Swarm.
Dei Gung dei böllt: „Dei Uhl, dei Uhl!
Allmann hen na dei Düvelskuhl;
Drin sitt leibhaftig Luzefell
Mit Füerogen klor un hell!“

Un Allen gung ein Gräsen äwe,
Un Manche sleit werr' in sin Hus,
Un Anne kreigen einen Bäwe,
Un still wūr'n Alle as 'ne Mus,
Sowie dei herenkund'ge Smidt
Heran kam mit gewicht'gen Schritt.
Un füng tau sinen Däwelsbann
Den Jung also tau fragen an:

„Du seigst, min Sähn, den Fie-Drahen
Doch dunstig blag an'n Heben sthein?
Em so in Füergarben laken,
So heft Du doch den Däwel seihn?
Stinkt nich dei ganze Atmosphär
Speckbrenzelich na Bid un Theer?“
Un Zere sach mit stummen Mun
Ganz ängstlich na den Kauheirjung.

„Ja Meiste, ja,“ antwuet hei,
„So ungesi' mi dat vörkeim,
Un hinneher wor Kreih an Kreih;
Denn of as Uhl leit hei sit seihn.“
„Dei Kreih, dat is'n Däwelsvigel,
Dei oft nich föllt vör Schrot un Hagel —
So mein dei Smidt, un oft as Uhl
Süht man em of mit Bo't un Mul.“

Jedoch, taur Sak! so reup dei Smidt,
Kleinmeurig willen wi nich wesen!
Nehm Zere sit 'ne Handspat mit,
Lat'n Satan uns Leviten lesen!
Is hei tau Loek — dat prächtig past —
Den mak ick vörch'n Bannspruch fast,
Den fangen wi mit Hut und Hoer,
Un binnik em up twintig Joer.

Dit wirkte as ein Dunnerslag
Up dei Gemein. Mit frischen Mauth
Sprung man, tau nehmen Däwelsrath
Un keim'n mit Forken un Kaufaut,
Mit Seiften un mit Dunnebüffen
Um geigen Däwel sit tau rüsten.

So giingt, dei Smidt an ere Spitz,
Tau'r Düwelskuhl süßwst mit Geschütz.

Hier stellte sik dei Dörpgein,
Doch etwas kleintut um dei Kuhl;
Denn Manchen zitterten dei Bein
Und klapperten dei Thän int Mul.
Jedoch dei Smidt as Düwelsbanne
Teng Kreis' von eine Sied taur anne,
Un meut dörch Hofuspokus fast,
Ganz meisterlich, den swarten Gast.

Nu is hei flor, begünn dei Smidt,
Sitzt wüllen wi em attackiern, —
(Nam von dei Schulle einen Strif)
Em snüen un so mores liern!
Seiht mal dei Flammen-Dgen an,
Wie grässig hei dei funkeln kann,
Un of den blagen Düwelsqualm,
Dei ut dat Lock smökt allenthalb'n.

Dei Muthigsten von Biew un Mann,
Dei wagten sik heran tau siken,
Na dissen stattgefunden Vann,
Un in dat Lok herin tau siken.
Un Vere seig mit floren Blick
Dei Düwelsshien up dat G'nick,
Den ap'n Rach'n un bleur'ge Tung,
As har hei eben ein'n verslungen.

Nu treuden, up Komando, snell
Dei Schützen mit dei Flinten vber.
Un — blaatz!! — da satt em in dat Fell
Dei Hagel ut ein Füeröver.
Dei ann'n, wie't tau gahen plegt
In son'n Fall, — dei hadd'n veslegt
Denn Düwel har dörch sine Macht
Dei Schapschint'n nahm dei Füekraft.

Jedoch dei Satan nich tau suul
Beneihm sik nich as feige Gimpel,

Scheut as ein Pile ut dei Kuhl
 Un foer mank den dicksten Hümpel,
 Un so — den'n Smidt grar mank dei Bein,
 Dat em vergüng dat Hü'n un Seihn.
 „Abschüs!“ reup hei, „ahn Kast un Kauh
 „Mir id rügwarts na'r Höll hentau!“

Dei Pipenhäge Olt un Jung,
 Dei starften na den Höllen-Ritt,
 Bet endlich löste sik dei Jung;
 Denn von dei Dgen föllt as Ritt.
 „Dat is ja unse Schaps-Buch, seiht,
 Dei narsch in'n Kop dei Haur veleit!
 Wie man,“ reupen sei, „sik irren kann!
 Wi seihn den Buch — vörn Düwel an!“

Original von H. Klänfoth.

Schrieben von Fru Offenbüdel an eren Mann.

Leiw Mann!

Dat sünd nu jüst sief vulle Wochen her, dat du mit un-
 sen gnärrigen Herrn up Reisen bist. Alle Woch heft Du mi
 ein'n Brief ut dei Fröm schickt und darüm müßt Du eigentlich
 Sleg hebben; denn bedenk mal Mann, wat wi doer vber ein
 rasend Postgeld wegmäten hewwen. Den'n legten har id Di
 so gewiß taurüg schickt, wenn Köstes-Mudde, dei mi grar besög,
 nich so väl afwehet har, doe hei goer nich einmal frie makt
 wier. Denk mal, wie menning'n Kringel Du mi davber ut
 dei Stadt mitbring'n kunst. Du wist Niges wäten? Dei gnä-
 rige junge Herr Leutnant ut Berlin wier vör viertein Dag
 hier up't Gant. Aewe, Dunner! het dei 'n ganz annen Boert
 as Du, Mann, un enen Smurboert voer dei Snut, binah as son
 poer Offenhüen, wenn dei dallwats stün'n. Besögt het hei
 mi of, üm sik tau sin'n Spaziergang int Feld, 'n baten Toback-
 süter uttaubirr'n. O! het son Herr doch 'n ganz annen Zauber
 as Du. Sowie hei in dei Stuw kann, id stun grar ant
 Boddevat, doer äweleup mi dat roth as son Meddelsüter, un as hei
 mi goer up dei Schullen kloppen deer, un as sien lütte Pudel
 mi üm dei Waden rüm snückerte — doer flunkelte mi dat vör dei
 Dgen. Ein'n Kuß wul hei oot von mi hebben, äwe, Du weist
 mit son Woer bün id roer.

Somme uteordentliche Nüigkeiten schriv id Di, doermit Du

jümmemihre insüht wat Du voer 'ne nedde Fru, un wat sber 'ne ap'ne Juvel Du an mi hest.

Gistern wier 'ne Puttschenellekasten int Döörp, doeräwe hef ic mi lacht, dat mi bald dei Maag plagte. Besunders äwe den Puttschenelle un äwe sien'n unmenschlichen But, dei em dumenlang und roth as unsen Inspecte sien Koppenäs, herunner hängen der. Ein ollet Wiew späl doertau up dei Fiedel un ein Jung klop an dei Bumstrummel; dat wier Di taun Doblachen.

Doer drei Dag hef ic richtig uns oll bläst Rau an 'n Slachter vefloppt. Ick wier dat olle Beest all ümme gramm, döe ic morgens vber Dhau und Newel rut müß, weil sei ümme äwe mi böllte, üm ee tau fauren un tau strippen. So wür ic denn ümme in'n Slap stüet, dei, wie Du sülvst segst, mi so schöne rore Backen maakt. Melk krig ic alle Dag föern Schilling von Schaustes int Hus brögt, un wat is denn wire los — ic haust ja up'n Schilling. Dei gnährige Fru leit mi of na sic hen kam'n, un stell mi tau Her; äwe dei hef ic schön ein'n in'n Turnüste bunn'n, denn ic sär — sei, nämlich dei Rau, har dat sniden Wate un wier dodsfrank. Doer müßt Du nu of bi stahn bleiben, leiw Ollenbüdel.

Damit ik dat schöne Geld vber unnütze Saken nich vergripen der, bün ic den annen Dag glick na dei Stadt west und hef mi zwei Roben, (so nennen sei ein Kled doer) ein Entwirlin, zwei Poer Kamaschenstäwel um ein'n Hant mit Blaum'n löst. Wenn Du diin Fru mal seihn wast, kennst Du mi goer nich mier. Denn ic will Preistres Freulu nir in dei Kirch nagemen, doer wi heid in eine Stadt west sünd, sei in Penschon, un ik bi den ullen Pitschierstake, ool so tau seggen in Penschon un as Näken vber Alles. D' müßt Du weten dat ik, as ik mit min Putzhandel varig wier, ik bi dei Canditers up dei Windbüdel-Jagd west bün, dei Swuchterie, ein gaur Fründ von mi wier of noch dabi, het mi beinah 'n blanken Dahle kost: denn Dien Fru lat sic nich lumpen. Daerbi hebben wi düchtig Likör snaben, so dat ic Di ein'n extra'n Hoerbüdel freig. Mit son Säwe fall ic recht liebenswürdig sin — het man mi segt.

Nu bün ik tau End. Schriew up keinen Fall aunes as wenn Du mi Geld bilegst, doermit wier, wie geseggt, dat Porto sparen. Hiemit blieb ik up ewig Diene true un uprichtige

Mining Ollenbüdel.

Univ.-
Bibliothek
Münster
I. W.

Bei mir sind stets vorräthig:

Fritz Reuter's sä m m t l i c h e W e r k e .

11 Bände. Preis à Band 1 Thaler.
Jeder Band wird auch einzeln verkauft.

- Band I. II. Täuschchen un Rimels. 2 Bände.
Band III. De Keis' nah Belligen.
Band IV. Olle Kamellen. 1. Theil. Woans ik tau
'ne Fru kamm. — Ut de Franzosentid.
Band V. Olle Kamellen. 2. Theil. Ut mine Festungsid.
Band VI. Schurr-Murr.
Band VII. Hanne Nüte un de lütte Pudel.
Band VIII. Olle Kamellen. 3 Theil. Ut mine Strom-
tid. I.
Band IX. Olle Kamellen. 4 Theil. Ut mine Strom-
tid II.
Band X. Olle Kamellen. 5. Theil. Ut mine Strom-
tid III.
Band XI. Kein Hüfung.

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait.
In verschiedenen Ausgaben à 5 — 10 — 15 Silbergroschen.

Eduard Bloch.

Firma: L. Lassar's Buchhandlung.

Berlin. Bräckerstraße 2.

Druck von H. Paul & Co. in Berlin, Kronenstr. 21.